# Das Euro-Desaster

## Der Euro entlarvt Deutschlands Eliten

Was will der Titel aussagen?

Deutsche Politiker und Medien behaupten unentwegt:

Deutschland profitiere mehr als jedes andere Land:

- vom Euro,
- von den hohen Exporten und Exportüberschüssen,
- von der Globalisierung.

Die Mehrzahl der Deutschen glaubt das mittlerweile. Es funktioniert wie immer: Man muß die Lügen nur so lange wiederholen, bis die Menschen daran glauben.

Wie begründen die Meinungsmacher wider die Fakten ihre Behauptungen?

Sie sagen, der Euro habe die deutschen Exporte gesteigert, wodurch wir reicher geworden seien.

Diese Behauptungen gilt es anhand der Fakten zu überprüfen!

Dabei müssen zuerst zwei Fragen beantwortet werden:

- Wie haben sich die Exporte vor und nach Einführung des Euro entwickelt und
- wie hat sich das deutsche Volkseinkommen (gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) entwickelt?

Danach müssen wir die dritte Frage klären:

- Welche volkswirtschaftlichen Ursachen sind für die Entwicklungen verantwortlich?

Die Beantwortung dieser Fragen wird beweisen, wie berechtigt die Feststellung ist:

**Der Euro entlarvt Deutschlands Eliten!**

# Themenübersicht: Gliederung

1. Fakten, Fakten, Fakten:

   Die Entwicklung des deutschen Volkseinkommens und

   der Exporte Deutschlands vor und nach dem Euro.

2. Die ökonomischen Ursachen der realwirtschaftlichen Entwicklung
   1. Exportüberschüsse im Wirtschaftskreislauf
   2. Die ökonomische Bedeutung des Außenwertes einer Währung
   3. Die ökonomischen Folgen des Euro für die Deutschen waren vorhersehbar

# Fakten 1: Die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes

## Die Entwicklung des BIP von 1956 - 1962

**Die Entwicklung des deutschen BIP im Vergleich zu Frankreich und England[1]:**

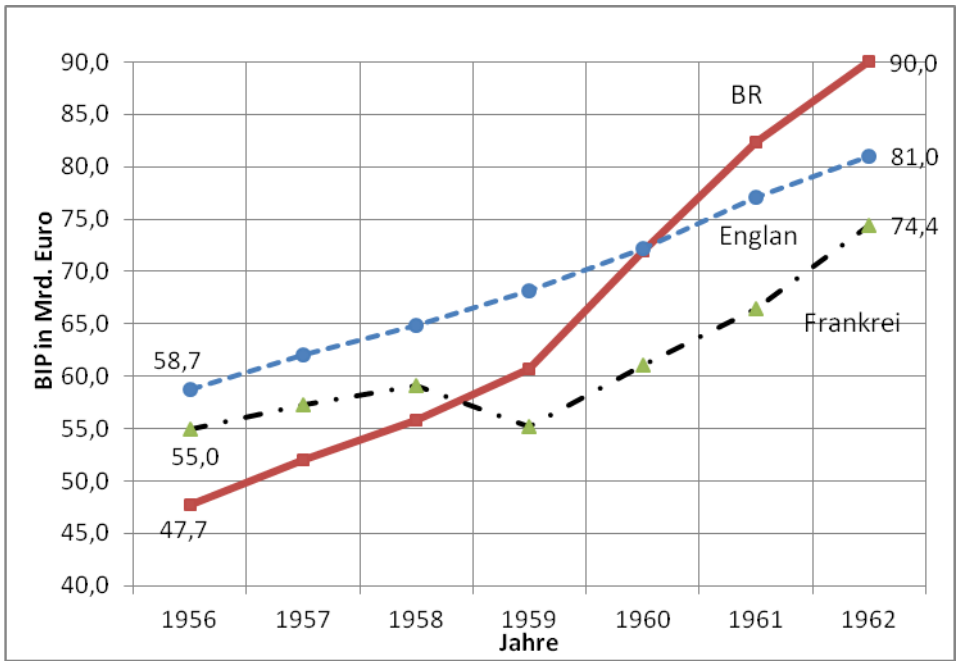


**Abbildung 1 Vergleich des BIP 1956 – 1962 Deutschland, Frankreich England**

| | | BIP in Mrd. EUR | |
|---|---|---|---|
| Jahr | BRD | Frankreich | England |
| 1956 | 47,7 | 55,0 | 58,7 |
| 1962 | 90,0 | 74,4 | 81,0 |
| 1962 BIP BRD > um: | | **21,0%** | **11,1%** |

**Tabelle 1 Deutschland überholt England und Frankreich**

Erkenntnis: In nur sechs Jahren hat die BRD das BIP von Frankreich und England überholt.

Im Jahr 1962 ist das deutsche BIP um 21% größer als das Frankreichs und um 11 Prozent größer als das Englands.

Kritiker wenden dagegen ein: Den Aufschwung verdankt Deutschland der großzügigen Hilfe durch die USA: dem Marshallplan.

Schauen wir uns an, wie die Ausgaben des Marshallplanes auf Deutschland, England und Frankreich verteilt wurden[2] (Graphik siehe nächste Seite):

[1] Sachverständigenrat Gutachten 1974/75, Anhang VI Tabelle 3: BIP in EG-Ländern, Seite 210.

[2] Zahlen aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Marshallplan.

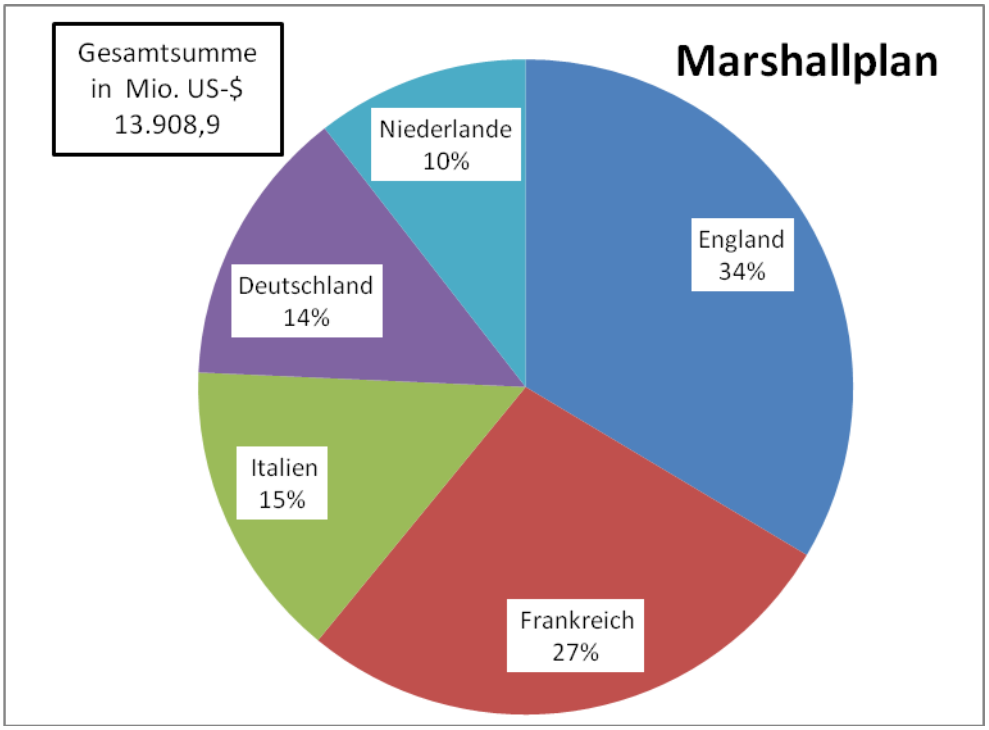


**Abbildung 2 Verteilung der Marshall-Plan Gelder**

Erkenntnis: Deutschland hat im Vergleich zu England nicht einmal die Hälfte, im Vergleich zu Frankreich nur rund die Hälfte und sogar weniger als Italien erhalten.

Die Kritik ist nicht nur gegenstandslos, sie beweist sogar das Gegenteil: Die Deutschen haben offensichtlich mehr aus dem Geld gemacht.

Wie kann dieses Phänomen durch die „moderne“ Ökonomie erklärt werden?

Gar nicht!

Man muß auf Friedrich List, den von den modernen Ökonomen geschmähten deutschen Nationalökonomen, für die Erklärung zurückgreifen:

**Friedrich List, 1789-1846:**

In seinem Werk: „Das nationale System der politischen Ökonomie“ von 1841 entwickelt er ausführlich in Kapitel 12 die „Theorie der produktiven Kräfte“.[3] Er begründet, daß die

- Leistungsfähigkeit einer Volkswirtschaft sich nicht nur durch die Ausstattung mit Sach- und Finanzkapital erklärt,
- sie wird ganz wesentlich bestimmt durch den Leistungswillen, Innovationskraft, Ingenieurleistung, den unternehmerischen Geist und durch das Bildungs- und Ausbildungsniveau eines Volkes.
- Dem liegt die Bildungsfähigkeit, die Bildungswilligkeit und die Erziehung zu den Sekundärtugenden zugrunde.

Zu den Sekundärtugenden, auch „preußische“ Tugenden genannt, zählen: Fleiß, Treue, Gehorsam, Disziplin, Pflichtbewußtsein, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ordnungsliebe,

[3] Zitiert nach der Erstausgabe, 1841, Kapitel 12, Seite 89.

Höflichkeit, Sauberkeit. Sie wurden in der modernen Pädagogik westlicher Prägung vernachlässigt.

## Die Entwicklung des BIP von 1970 – 1988

Nachstehende Graphik zeigt, wie sich das BIP bis von 1970 bis 1989, also 1 Jahr vor der Wiedervereinigung, entwickelt hat[4]:

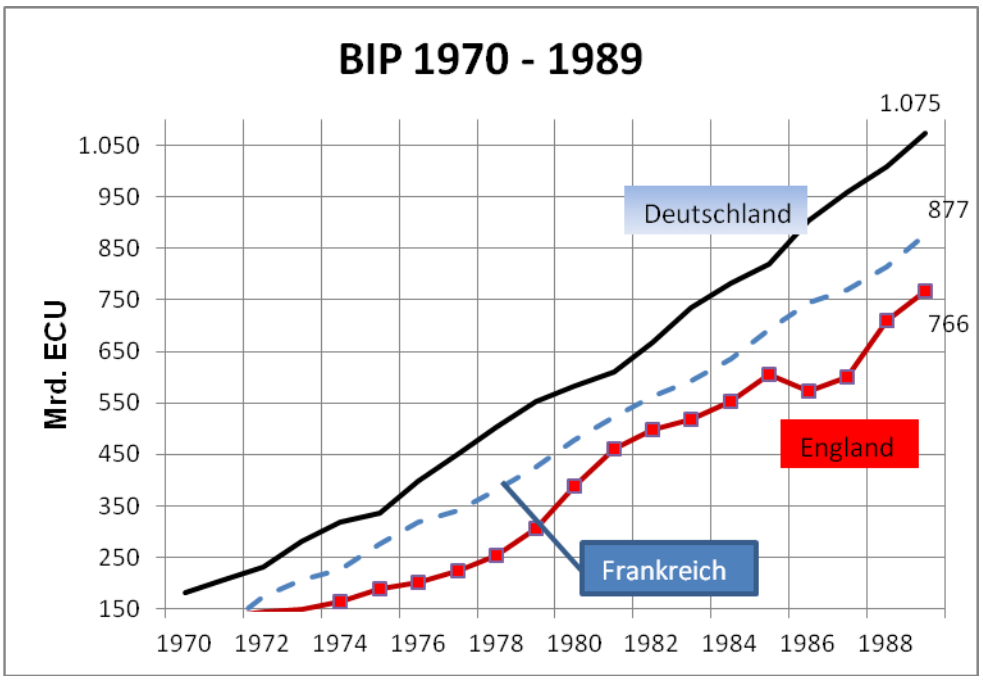


**Abbildung 3 die Entwicklung des BIP 1970 - 1989**Die nachstehende Tabelle faßt diese Entwicklung noch einmal zusammen:

| | BIP 1989 in Mrd. ECU | | |
|---|---|---|---|
| Jahr | Deutschland | Frankreich | England |
| 1989 | 1075 | 877 | 766 |
| Diff BRD | | -198 | -308 |
| Diff in % | | -22,5% | -40,2% |
| Bev.(Mio) | 62.063 | 56.423 | 57.236 |
| BIP/Kopf | 17.315 | 15.542 | 13.389 |
| BIP BRD > um: | | -1.773 | -3.926 |
| Differenz % | | -11% | -29% |

Das BIP Deutschlands war um 22,5% größer als das Frankreichs und um 40,2 Prozent größer als das Englands.

Auch im Pro-Kopfeinkommen hatte Deutschland Frankreich und Engländer überholt, wie die untere Tabellenhälfte zeigt. Es war um 11 Prozent größer als in Frankreich und um 29 Prozent größer als in England.

**Tabelle 2 Deutschland überholt Frankreich und England auch im Pro Kopf Einkommen**Daran änderte sich auch nichts nach der Wiedervereinigung, wie die nächste Tabelle und die nächste Graphik zeigen. Erst der Euro sollte Deutschland in der Rangfolge zurückwerfen, wie wir noch sehen werden.

[4] Zahlen aus: Sachverständigengutachten 1994, Tabelle 3, Seite 347, Bruttoinlandsprodukt in ausgewählten Industrieländern in Mrd. Landeswährung, umgerechnet in Mrd. ECU.

## Die Entwicklung des BIP nach der Wiedervereinigung

Die Wiedervereinigung wird von der politischen – medialen Klasse heute als ökonomischer Einbruch der deutschen Erfolgsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg dargestellt. Das ist nicht richtig, wie die nachstehenden Zahlen der Entwicklung beweisen. Allerdings hätte die Entwicklung der gesamtdeutschen Wirtschaft einen ganz anderen Verlauf nehmen können, wenn die Regierung Kohl-Genscher nicht eingewilligt hätte, die DDR-Wirtschaft (und auch die BRD-Wirtschaft) dem bedingungslosen Zugriff des internationalen Kapitals zu öffnen, wodurch die DDR-Wirtschaft nicht aufgebaut, sondern zerschlagen wurde.[5]

| Land | BIP 1999 in Mio. € | Differenz zu Deutschland |
|---|---|---|
| Deutschland | 2.000.200 | |
| Frankreich | 1.367.005 | -46,3% |
| England | 1.424.512 | -40,4% |

In der Zeit von 1991 bis 1999, nach der Wiedervereinigung also, vergrößerte sich der Abstand des BIP noch weiter. Frankreichs BIP war um 46,3 Prozent niedriger, England war um 40,4 Prozent zurückgefallen.

**Tabelle 3 die Entwicklung des BIP von 1991 - 1999**

Die Graphik veranschaulicht, daß der Abstand zwischen Deutschland auf der einen Seite und England und Frankreich noch größer geworden ist[6]:

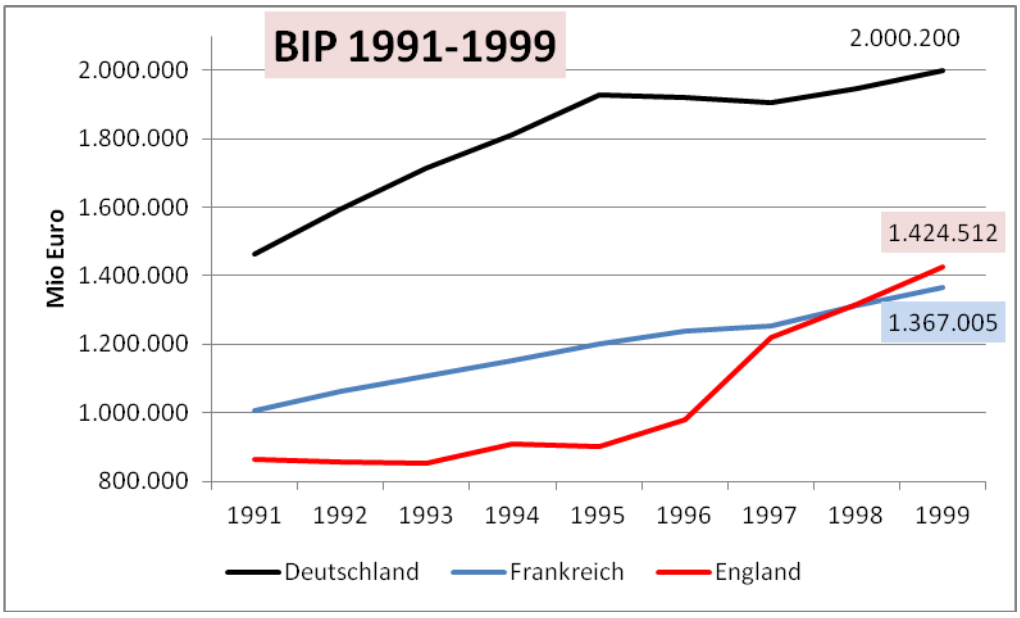


**Abbildung 4 die Entwicklung des BIP von 1991 - 1999**

## Die Entwicklung des BIP nach Einführung des Euro

Die deutsche Wirtschaft ist nicht durch den Anschluß der DDR ins „Stolpern geraten“, wiewohl die gesamtdeutsche Wirtschaft ganz andere Wachstumspfade hätte einschlagen können, wenn sich die Regierung Kohl nicht bereit erklärt hätte, sie dem Zugriff des

[5] Einzelheiten hierzu siehe: www.hpatzak.de\Grundlagen, Teil 3 und 4 von „Der Euro entlarvt Deutschlands Eliten“: „Die Vernichtung des Produktivvermögens in Mitteldeutschland“ und „Die Legenden über die DDR-Wirtschaft“.

[6] Zahlen aus Eurostat: BIP und Hauptkomponenten - Jeweilige Preise [nama_gdp_c].

internationalen Kapitals in vollem Umfang zu öffnen. Der Euro war die Ursache des wirtschaftlichen Einbruchs nach der Jahrtausendwende:

## Die Wachstumsraten brechen ein

Die Wachstumsraten[7] zeigen die Veränderung des BIP und damit des Wohlstandes noch genauer an als die absoluten Zahlen des BIP.

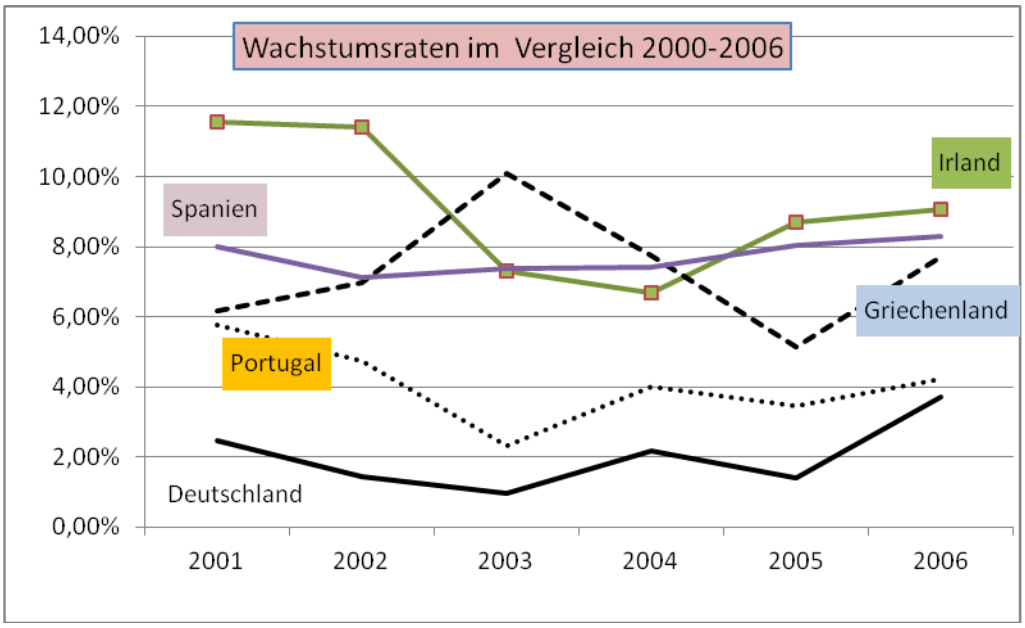


**Abbildung 5 die Wachstumsraten von 2001 - 2006**

Nach Einführung des Euro bewegte sich die jährliche Wachstumsrate des deutschen BIP um die zwei Prozent. Zwei bis dreimal so hoch war die jährliche Wachstumsrate jener Euro-Länder, die nach Ausbruch der zur Euro-Krise mutierten Weltwirtschaftskrise zahlungsunfähig wurden und deren Wachstumsraten jäh abstürzten.

Bevor wir uns diesem Einbruch zuwenden, soll uns eine Tabelle den Unterschied der Wachstumsraten zwischen Deutschland und den späteren Krisenstaaten bewußt machen:

| Wachstumsraten 2001-2006 in Mio. € | | | Veränderung | | Im Vergl. zu |
|---|---|---|---|---|---|
| BIP | 2000 | 2006 | in % | pro Jahr | Deutschl. |
| Deutschland | 2.062.500 | 2.325.100 | 12,7% | 2,1% | Faktor |
| Irland | 104.830 | 176.759 | 68,6% | 11,4% | 5,39 |
| Griechenland | 137.930 | 210.459 | 52,6% | 8,8% | 4,13 |
| Spanien | 630.263 | 984.284 | 56,2% | 9,4% | 4,41 |
| Portugal | 122.270 | 155.447 | 27,1% | 4,5% | 2,13 |

**Tabelle 4 die Wachstumsraten von 2001 - 2006**

In den 6 Jahren von 2001 – 2006 ist das BIP der deutschen Wirtschaft um 12,7 Prozent gewachsen, pro Jahr also um 2,1 Prozent.

Vergleicht man damit die Wachstumsraten der späteren Euro-Konkursländer, so stellen wir fest, daß die Wachstumsrate Irlands mehr als 5 mal so groß war, die Griechenlands und Spaniens war mehr 4 mal so groß und die Portugals immer noch mehr als doppelt so groß!

[7] Zahlen aus: Eurostat: [tec00001] - Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

Deutschlands Wachstumsraten fallen nach der Einführung des Euro unter die zwei Prozent-Linie. Irland, Spanien und Griechenland nützen die Vorteile des Euro: (1) niedrige Zinsen, (2) niedrige Importpreise. Sie bezahlen (3) mit Schulden (Staat, private Unternehmen und Haushalte). Das wird ihnen in der Krise zum Verhängnis. Sie haben konsumiert und wenig investiert und rationalisiert. Sie haben dadurch ihre Wettbewerbsfähigkeit (Produktivität) eingebüßt.

## Die Wirtschaftskrise beweist: der Euro kann nicht funktionieren

Im Jahr 2007 begann die Weltwirtschaftskrise, die im Jahr 2014 noch nicht überwunden ist. Sie begann als

Finanzkrise im Jahr 2007, mutierte

zur Wirtschaftskrise 2008 (Lehman Brothers) und

löste 2010 die Euro-Krise aus.

Die Finanzkrise 2007 wurde durch Geldschöpfungsorgien in den USA „losgetreten". Die US-Finanzindustrie hatte hypothekenbesicherte Wertpapiere in unerhörter Menge kreiert, die von den US-Ratingagenturen als sicher bewertet wurden. Die Verzinsung dieser Papiere war so hoch, daß die Finanzinvestoren der gesamten kapitalistischen Welt sich darum balgten. Als der US-Immobilienmarkt zusammenbrach, waren die Papiere von heute auf morgen wertlos.

Diese Finanzinstitute mußten von den Staaten gerettet werden. Diese zusätzlichen Staatsausgaben mußten über Schulden finanziert werden. Die Euro-Staaten, die sich vorher schon hochverschuldet hatten, wurden zahlungsunfähig und lösten die Euro-Krise aus.

**Wachstumsraten in Prozent des BIP**[8]

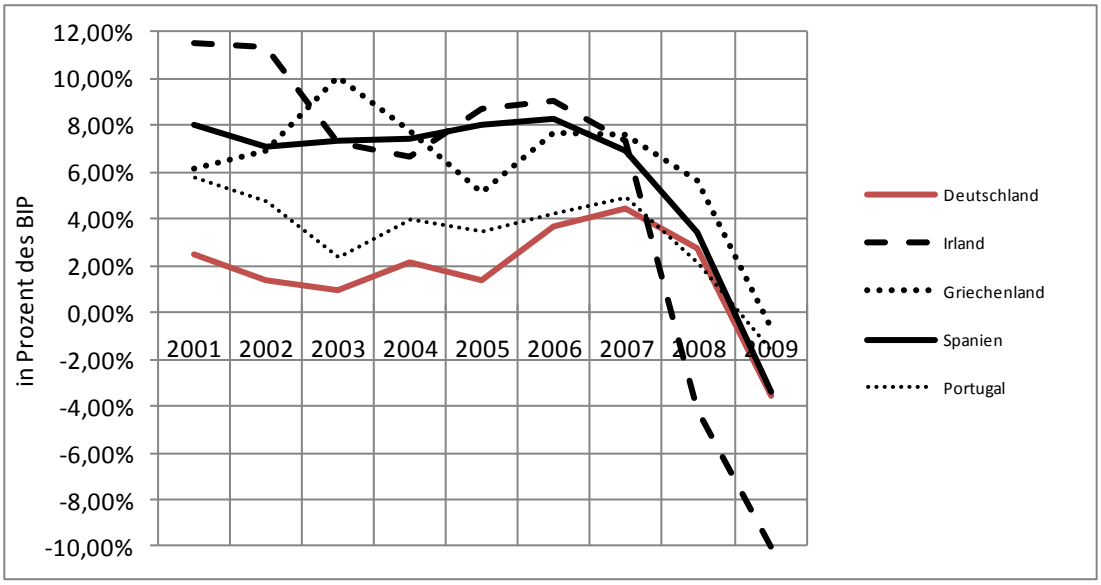


**Abbildung 6 der Absturz in der Krise 2007**

Im Jahr 2007 begann der Absturz. Irlands BIP war im Jahr 2009 um 10 Prozent eingebrochen, das griechische um 0,7 Prozent, das spanische um 3,4 und das portugiesische um 1,54 Prozent. Auch Deutschlands BIP war um 3,55 Prozent abgestürzt.

[8] Datenquelle für die Graphik: Eurostat, [tec00001] - Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

Die wesentlichen Ursachen der Krise waren:

Die USA hatten Europa und die ganze kapitalistische Welt infiziert:

- Alle europäischen Banken hatten versucht, ihre Gewinne am US-Finanzmarkt durch den Kauf hypothekenbesicherter Wertpapiere zu steigern, die von heute auf morgen wertlos wurden.
- In Irland und Spanien hatte die Finanzindustrie ebenfalls viel zu viel in Immobilien investiert, die in der Krise nicht bezahlt wurden.
- In Griechenland und Portugal sahen sich die Regierungen außerstande, ihre Staatsschulden zurückzuzahlen, als die Volkseinkommen einbrachen.
- Staaten und Private (Haushalte und Unternehmen) hatten über ihre Verhältnisse gelebt.
- Die günstigen Kredite hatten Staaten und Unternehmen verleitet, sich zu verschulden, statt zu rationalisieren.
- Nach der Einführung des Euro waren die Zinsen um mehr als die Hälfte gesunken, der ungewohnt hohe Euro-Außenwert hatte die Einkäufe im Ausland verbilligt.

Doch kommen wir zurück in die Zeit vor Ausbruch der Krise im Jahr 2007:

Der Einbruch des Wirtschaftswachstums konnte für die Deutschen nicht ohne Folgen bleiben: Sie fielen beim BIP pro Kopf (Einkommen pro Kopf) in der Rangliste der Industrienationen zurück, wie die nachstehenden Tabellen zeigen[9]:

| Land | 1995 | Rang |
|---|---|---|
| Schweiz | 35.000 | 1 |
| Dänemark | 26.600 | 2 |
| Norwegen | 26.100 | 3 |
| Deutschland | 23.600 | 4 |
| Schweden | 22.000 | 5 |
| Belgien | 21.500 | 6 |
| USA | 21.300 | 7 |
| Niederlande | 20.700 | 8 |
| Frankreich | 20.200 | 9 |
| Island | 20.100 | 10 |
| Finnland | 19.600 | 11 |
| England | 15.400 | 12 |
| Italien | 15.200 | 13 |
| Irland | 14.400 | 14 |
| Spanien | 11.600 | 15 |

| Land | 1999 | Rang |
|---|---|---|
| Schweiz | 35.800 | 1 |
| Norwegen | 33.500 | 2 |
| USA | 31.400 | 3 |
| Dänemark | 30.700 | 4 |
| Island | 29.600 | 5 |
| Schweden | 27.400 | 6 |
| Deutschland | 24.400 | 7 |
| Niederlande | 24.400 | 8 |
| Irland | 24.200 | 9 |
| England | 24.000 | 10 |
| Finnland | 23.700 | 11 |
| Belgien | 23.400 | 12 |
| Frankreich | 22.700 | 13 |
| Italien | 19.900 | 14 |
| Spanien | 14.500 | 15 |

| Land | 2007 | Rang |
|---|---|---|
| Norwegen | 61.100 | 1 |
| Island | 48.000 | 2 |
| Irland | 43.200 | 3 |
| Schweiz | 43.200 | 4 |
| Dänemark | 41.700 | 5 |
| Schweden | 36.900 | 6 |
| Niederlande | 34.900 | 7 |
| Finnlnad | 34.000 | 8 |
| USA | 33.900 | 9 |
| England | 33.800 | 10 |
| Belgien | 31.600 | 11 |
| Frankreich | 29.600 | 12 |
| Deutschland | 29.500 | 13 |
| Italien | 26.200 | 14 |
| Spanien | 23.500 | 15 |

**Tabelle 5 Deutschland wird im Pro-Kopf Einkommen nach unten durchgereicht**

Gemessen am BIP pro Kopf wurden die Deutschen in der Zeit von 1995 bis 2007 vom 4. auf den 13 Rang, also um 9 Stufen nach unten durchgereicht. Der Euro hatte die Deutschen arm gemacht. Sie haben es zu spüren bekommen. Daß die Ursache der Euro war, haben die „gesellschaftlichen Eliten“ aber verschwiegen.

[9] Zahlen aus Eurostat: BIP pro Kopf in Kaufkraftstandards (KKS) (EU-27 = 100) [tsieb010].

Wenden wir uns nun den Exporten zu und der Frage, wie haben sich die Exporte Deutschlands in den Jahren und Jahrzehnten vor der Euro-Einführung und danach entwickelt?

# Fakten 2: Die Entwicklung der deutschen Exporte

**Exporte und Exportüberschüsse Überblick**

Die BRD (Westdeutschland, ab 1990 Gesamtdeutschland), erzielte seit 1952 permanent Handelsbilanzüberschüsse.

Die Gesamtzeit wird von drei Epochen geprägt:

(1) Die Zeit der fixen Wechselkurse bis 1972,

(2) die Zeit der flexiblen Wechselkurse nach 1973

(3) die Zeit nach Einführung des Euro (1999).

Beginnen wir mit der Epoche 1, der Entwicklung der Exporte und Importe vor Einführung der flexiblen Wechselkurse[10]:

## Exporte von 1952 – 1972 (feste Wechselkurse)

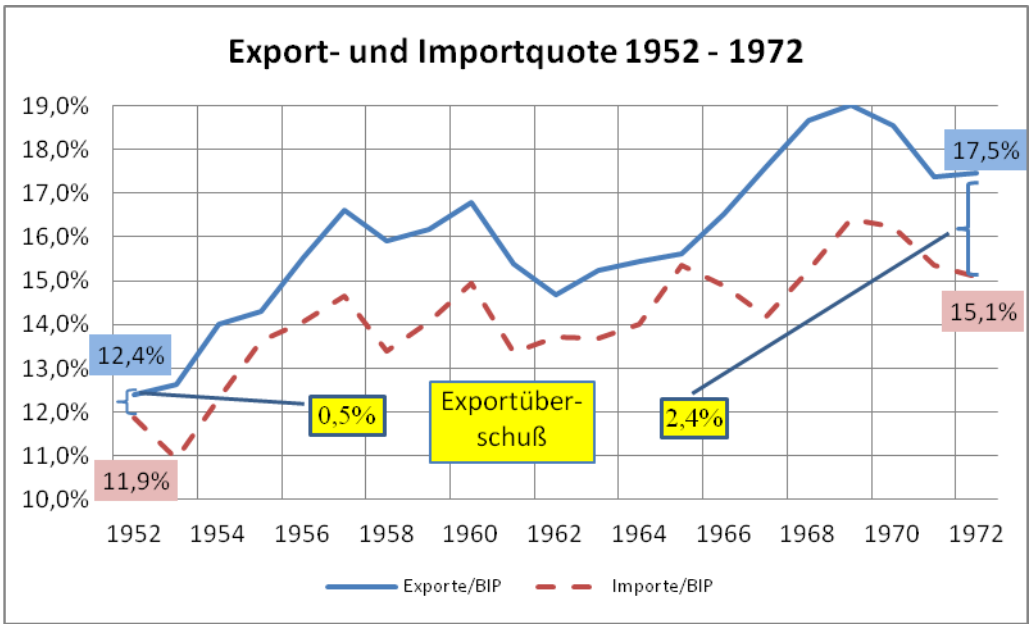


**Abbildung 7 deutsche Exportquoten von 1952 - 1972**

Überblick in Tabellenform, siehe nächste Seite:

| | Mio. Euro in jeweiligen Preisen | | | | in Prozent des BIP | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Jahr | Exporte | Importe | X-M | BIP | X/BIP | M/BIP | (X-M)/BIP |
| 1952 | 8.645 | 8.284 | 361 | 69.750 | 12,4% | 11,9% | 0,5% |
| 1972 | 76.194 | 65.826 | 10.368 | 436.370 | 17,5% | 15,1% | 2,4% |
| Δ in % | 781% | 695% | | 526% | 41% | 27% | 359% |

**Tabelle 6 Entwicklung der Export- und Importquote von 1952 - 1972**

[10] Zahlen aus: Statistisches Bundesamt, Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels ab 1950.

Erklärung der Begriffe und Abkürzungen:

X-M steht für Exporte – Importe, es ist der Handelsbilanzsaldo.

X/BIP ist die Exportquote, also das Verhältnis von Exporten zu Bruttoinlandsprodukt (BIP).

M/BIP ist die entsprechende Importquote.

(X-M)/BIP ist die Exportüberschußquote, also das Verhältnis der Exportüberschüsse zum BIP.

(X-M) ist das Verhältnis der Exportüberschüsse im Vergleich zu den Exporten.

Erkenntnis:

Die Exporte haben sich um 781 Prozent erhöht. Die Exportquote (Anteil am BIP) ist um 41 Prozent gestiegen.

Die Exportüberschußquote ist von 0,5 Prozent auf 2,4 Prozent, also um 359 Prozent gestiegen[11].

## Exporte von 1971 – 1990 (vor Wiedervereinigung)

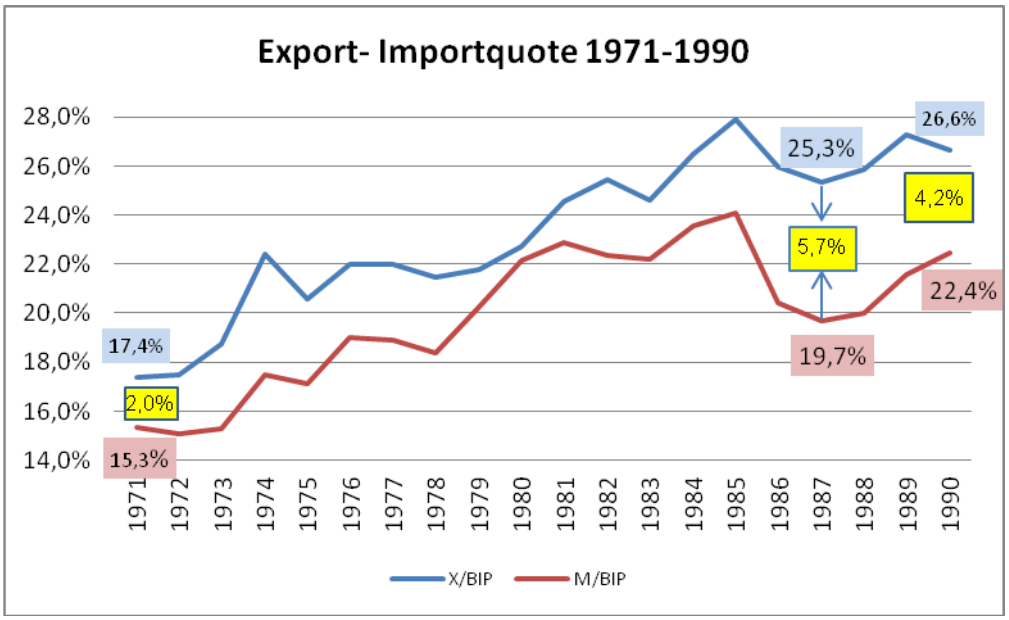


**Abbildung 8 die Export- und Importquote von 1971 - 1991**

| | Mio. Euro in jeweiligen Preisen | | | | in Prozent des BIP | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Jahr | Exporte | Importe | X-M | BIP | X/BIP | M/BIP | (X-M)/BIP |
| 1971 | 69.541 | 61.416 | 8.125 | 400.240 | 17,4% | 15,3% | 2,0% |
| 1990 | 348.117 | 293.215 | 54.902 | 1.306.680 | 26,6% | 22,4% | 4,2% |
| Δ in % | 401% | 377% | 576% | 226% | 53,3% | 46,2% | 107,0% |

**Tabelle 7 die Export- und Importquoten von 1971 - 1991**

Die Exporte steigen um rund 400 Prozent, die Importe mit 377 Prozent etwas geringer.

Noch stärker steigen die Exportüberschüsse (X-M), um 576 Prozent.

[11] Zahlen aus Statistisches Bundesamt, Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels ab 1950.

Die Exportquote steigt von 17,4 Prozent auf 26,6 Prozent, also um 53 Prozent, die Importquote von 15,3 Prozent auf 22,4 Prozent.

1990 wird bereits über ein Viertel aller Inlandsprodukte (26,6%) exportiert!

Da die Exporte schneller als die Importe steigen, erhöht sich auch die Quote der Exportüberschüsse (gemessen am BIP) von 2 Prozent auf 4,2 Prozent, sie hat sich um 107 Prozent erhöht, also mehr als verdoppelt.

## Außenhandel 1991 – 1998 (vor Euro-Einführung)[12]

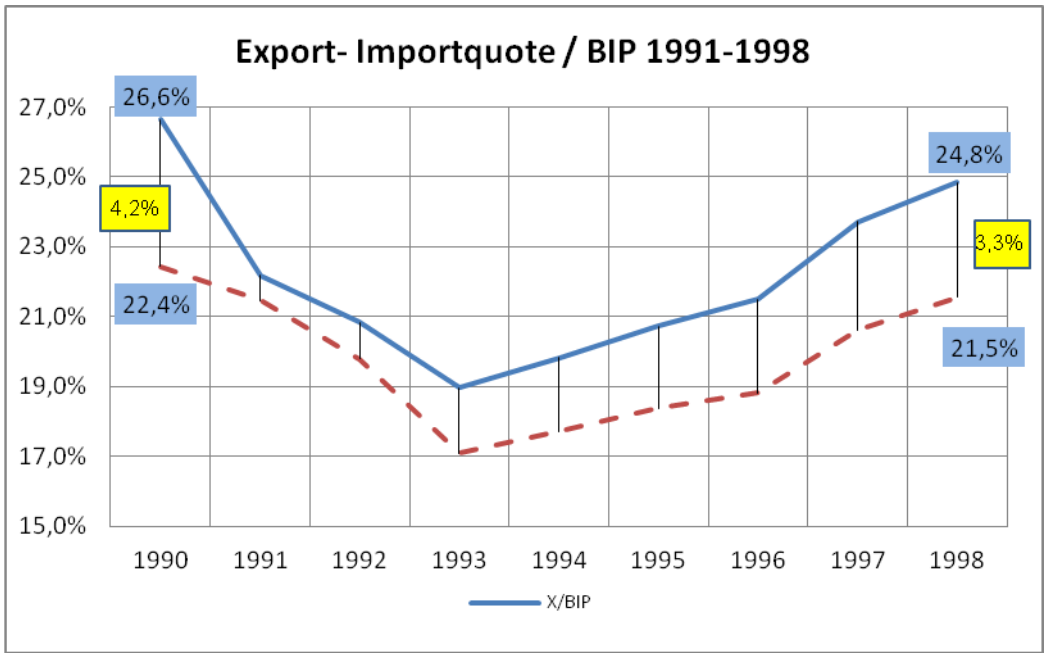


**Abbildung 9 die Export- und Importquote von 1991 – 1998**

Die **Tabelle für den Zeitraum 1990 – 1998**:

| | Mio. Euro in jeweiligen Preisen | | | | in Prozent des BIP | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Jahr | Exporte | Importe | X-M | BIP | X/BIP | M/BIP | (X-M)/BIP |
| 1990 | 348.117 | 293.215 | 54.902 | 1.306.680 | 26,6% | 22,4% | 4,2% |
| 1991 | 340.425 | 329.228 | 11.197 | 1.534.600 | 22,2% | 21,5% | 0,7% |
| 1998 | 488.371 | 423.452 | 64.919 | 1.965.380 | 24,8% | 21,5% | 3,3% |
| Δ in % | 43,5% | 28,6% | 479,8% | 28,1% | 12,0% | | 352,7% |

**Tabelle 8 die Export- und Importquoten von 1991 - 1998**

Unmittelbar nach der Wiedervereinigung verringerte sich zunächst sowohl die Exportquote (von 26,6 auf 22,2 Prozent) als auch die Importquote (von 22,4 auf 21,4 Prozent).

Auch die Quote der Exportüberschüsse sinkt (von 4,2 auf 0,7%). Die Exporte sinken sogar absolut von 348 Mrd. auf 340 Mrd. Euro, während die Importe von 293 Mrd. auf 329 Mrd. Euro steigen.

Nach 1993 ist der Wiedervereinigungs-Schock überwunden und die ursprüngliche Entwicklung setzt sich wieder fort, Exporte und Importe steigen.

[12] Zahlenquelle: Statistisches Bundesamt, Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels ab 1950.

Die Exportquote erreicht 1998 wieder die 25 Prozent-Marke und die Exportüberschußquote steigt auf 3,3 Prozent des BIP.

## Außenhandel nach der Euro-Einführung[13] (1999-2013)

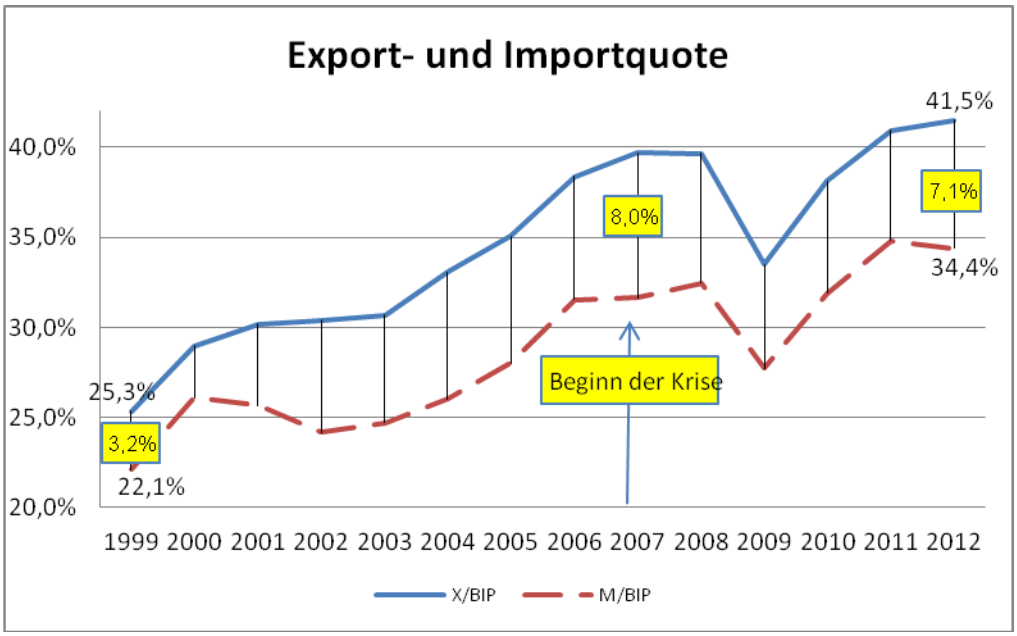


**Abbildung 10 die Export- und Importquoten nach Einführung des Euro**

| Jahr | X/BIP | M/BIP | (X-M)/BIP |
|---|---|---|---|
| 1999 | 25,3% | 22,1% | 3,2% |
| 2007 | 39,7% | 31,7% | 8,0% |
| 2012 | 41,5% | 34,4% | 7,1% |
| Δ 99-2012 | 63,7% | 55,5% | 119,4% |

**Tabelle 9 die Export- und Importquote nach Einführung des Euro**

Nach der Einführung des Euro stieg die Exportquote im Jahr 2007 auf knapp 40 Prozent des BIP. Die Exportquote erreichte die Höchstmarke von 8 Prozent. Die Importquote stieg nach 2009 auf 35 Prozent.

Vor Ausbruch der Euro-Krise (2010) waren die Wachstumsraten Deutschlands eingebrochen, obwohl die Exporte und die Exportüberschüsse ständig angestiegen sind. Weder der Euro, noch die Steigerung der Exporte und der Exportüberschüsse haben die Deutschen reicher gemacht. In der Rangliste des Pro Kopf Einkommens sind sie sogar vom 4. auf den 13. Rang zurückgefallen.

Nach Ausbruch der Krise zeigte sich, daß der Euro den meisten anderen Euro-Ländern nur in den ersten Jahren Vorteile gebracht hatte. Die niedrigen Zinsen und die dank des Euro billigen Importe hatten die privaten und staatlichen Schulden erhöht. Im Strohfeuer des Booms hatte sich ihre Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit verringert. Der für Deutschland zu niedrige Außenwert des Euro erwies sich für sie zu hoch. Er „strangulierte“ sie förmlich.

[13] Zahlen aus Statistisches Bundesamt, Gesamtentwicklung des deutschen Außenhandels ab 1950.

## Zwischenergebnis: Export-Entwicklung bis 2007

Der Euro hat die Wachstumsraten Deutschlands zunächst unter das Niveau der Euro-Länder gedrückt, die 2010 zahlungsunfähig wurden.

Die Exporte waren nach Einführung des Euro permanent gestiegen und hatten 2007 die bisherige Rekordmarke von 39,7 % erreicht.

Die Exportüberschüsse waren auf den höchsten Wert von 8 % des BIP gestiegen, den sie in den Jahren danach (bis 2013) nicht mehr erreichten.

Gleichzeitig hat die Arbeitslosigkeit in Deutschland Rekordwerte[14] erreicht, wie die nächste Graphik zeigt:

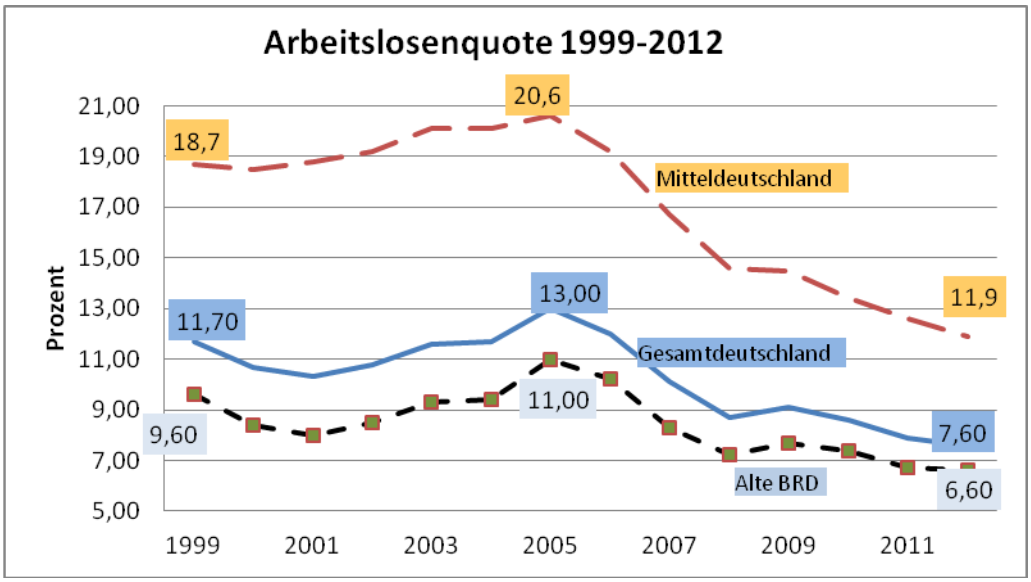


**Abbildung 11 die Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Einführung des Euro**

## Erkenntnis aus den Fakten

Nach Einführung des Euro sind die Wachstumsraten Deutschlands weit unter das Niveau der meisten anderen Euro-Länder zurückgefallen. Insbesondere weit unter die Wachstumsraten der Länder, die nach Beginn der Krise zahlungsunfähig geworden sind.

Trotz steigender Exporte und Exportüberschüsse ist die Arbeitslosigkeit auf ein noch nie dagewesenes Rekordniveau angestiegen.

Im Pro-Kopf Einkommen sind die Deutschen um 9 Rangplätze, vom 4. auf den 13. Rang zurückgefallen.

Die Deutschen haben weder von den Exporten noch vom Euro profitiert! Damals hat man ihnen weis gemacht, sie müßten „den Gürtel enger schnallen“. In der Not erfanden die Ratgeber des damaligen Kanzlers Schröder die Agenda 2010.

Noch heute werden Schröder diese Maßnahmen zugute gehalten. Seine Hartz-IV-Reformen und das „Einfrieren“ der Löhne, die einer anhaltenden Reallohnkürzung gleich

[14] Zahlen aus Statistisches Bundesamt: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Indikatoren/LangeReihen/Arbeitsmarkt/lrarb003.htm.

kamen, werden von Medien und „ausgewiesenen“ Ökonomie-Experten als kluge Weichenstellung für die Zukunft gepriesen. In Wirklichkeit mußten die Deutschen abhungern, was ihnen ihre Politiker mit dem Euro an Schaden zugefügt hatten.

Was sind die ökonomischen Ursachen der aufgezeigten Entwicklungen?

# Die ökonomischen Ursachen der Entwicklung

## Realwirtschaftliche Ursachen

Volkswirtschaften, die mehr exportieren als importieren, geben einen Teil ihrer im Inland erstellten Produkte (und Leistungen) an andere Volkswirtschaften ab. Sie erhalten für die Exportüberschüsse zwar eine monetäre Gegenleistung – über deren Wert zu reden sein wird – doch sie verzichten auf die eigene Verwendung als Konsum- oder Investitionsgüter. Sie sparen zwangsweise in Höhe der Exportüberschüsse. Man nennt dies auch Zwangssparen.

Der Student der Nationalökonomie lernt diesen Sachenverhalt im Grundstudium unter dem Titel Wirtschaftskreislauf kennen. Wir veranschaulichen den Sachverhalt in den folgenden Skizzen:

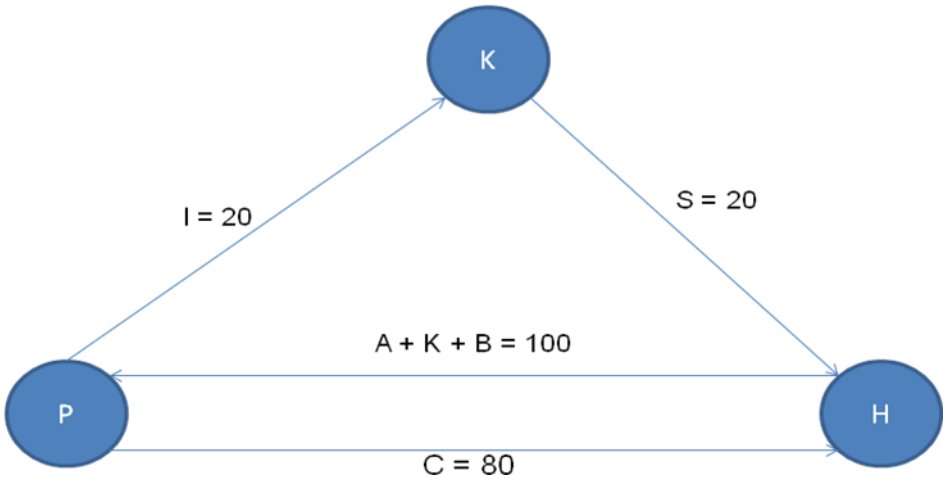


**Abbildung 12 Wirtschaftskreislauf ohne Außenhandel**

Das Modell des zeigt:

Die Haushalte (H =Arbeitnehmer- + Unternehmerhaushalte) stellen den Produktionsstätten (P) Produktionsfaktoren (Arbeit, Kapital und Boden) in Höhe von 100 zur Verfügung. Es werden als Güter (und Leistungen) im Wert von 100 erzeugt.

Es sind Konsumgüter (C) im Wert von 80 und Investitionsgüter (I) im Wert von 20, die den Haushalten zufließen. (Pfeil C von P direkt nach H und Pfeil I über den Umweg (K) nach H. Die Unternehmerhaushalte sind Eigentümer der Investitionsgüter.

Im Modell wurden Exporte und Importe noch nicht berücksichtigt, was jedoch gleich geschehen soll. Vorher noch ein Wort zu den Zahlungen (Geldströmen), die im Modell nicht berücksichtigt wurden. Das nächste Bild zeigt diese Geldströme, die den Güter- und Leistungsströmen entgegen fließen in Form gestrichelter Linien:

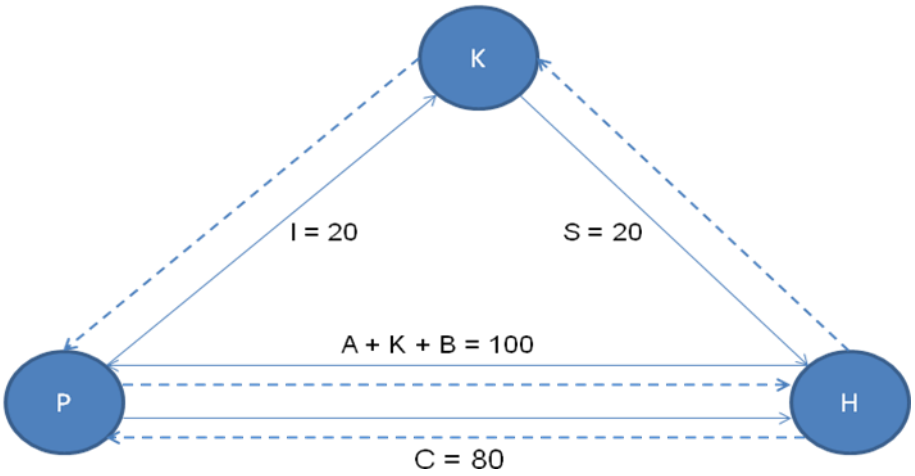


**Abbildung 13 Wirtschaftskreislauf mit Geldströmen**

Die Unternehmen (Sektor Produktion) bezahlen die Haushalte. Die gestrichelte Linie zeigt den Geldfluß an die Haushalte (Einkommen) und in umgekehrter Richtung den Strom der Konsumausgaben (C).

Die nicht für Konsum ausgegebenen Gelder fließen dem Sektor K, der Kapitalbildung zu. Es sind die nicht für den Konsum ausgegebenen Einkommen (Ersparnisse). Sie fließen über den Sektor K (Banken) zu den Unternehmen. Es kann sich um Eigen- oderFremd-kapital handeln. Wenn es sich um nicht ausgeschütteten Gewinn handelt, ist es in jedem Fall Eigenkapital. Nicht für Konsum ausgegebenes Geld dient der Investition. Sie erhöht in den nachfolgenden Perioden die Produktion und damit das Einkommen in einer Volkswirtschaft.

Da die Berücksichtigung der Geldströme in dem Modell die realen Vorgänge im Prinzip nur unübersichtlicher macht, vereinfachen wir uns die Analyse, in dem wir auf ihre Darstellung verzichten. Wir müssen uns nur merken, daß sie existieren und den realen Güter- und Leistungsströmen immer entgegen fließen.

Nun können wir auch die Außenhandelsbeziehungen in unser Modell einbauen:

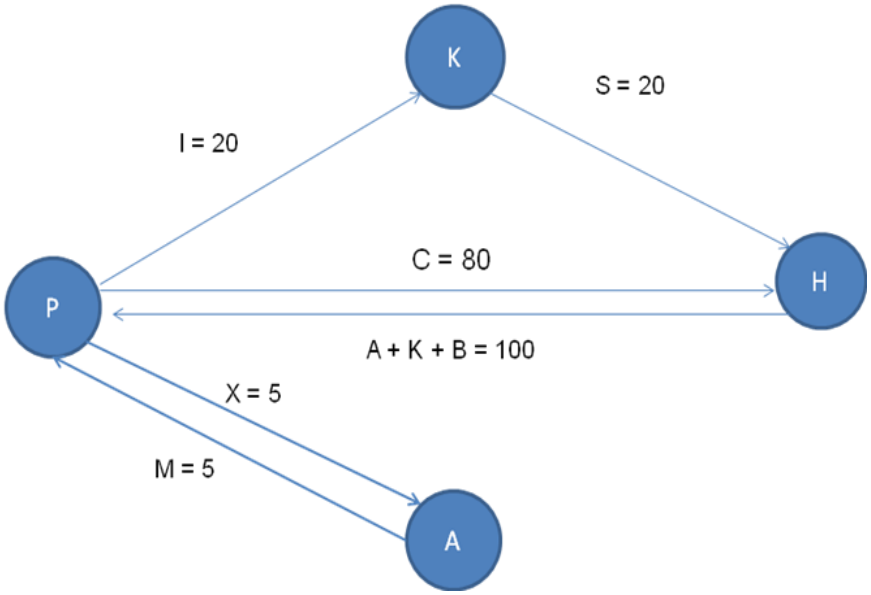


**Abbildung 14 Wirtschaftskreislauf bei ausgeglichener Handelsbilanz**

Im Zahlenmodell sind die Exporte (X) gleich den Importen (M). Das bedeutet, daß sich für die Inländer nichts ändert. Der Konsum- und Investitionsverzicht aus den Exporten wird von den Importen in vollem Umfang ausgeglichen.

Die Inländer müssen weder auf Konsum noch auf Investitionen verzichten.

Das ändert sich aber, wenn ein Land mehr exportiert als importiert, wie das nächste Bild zeigt:

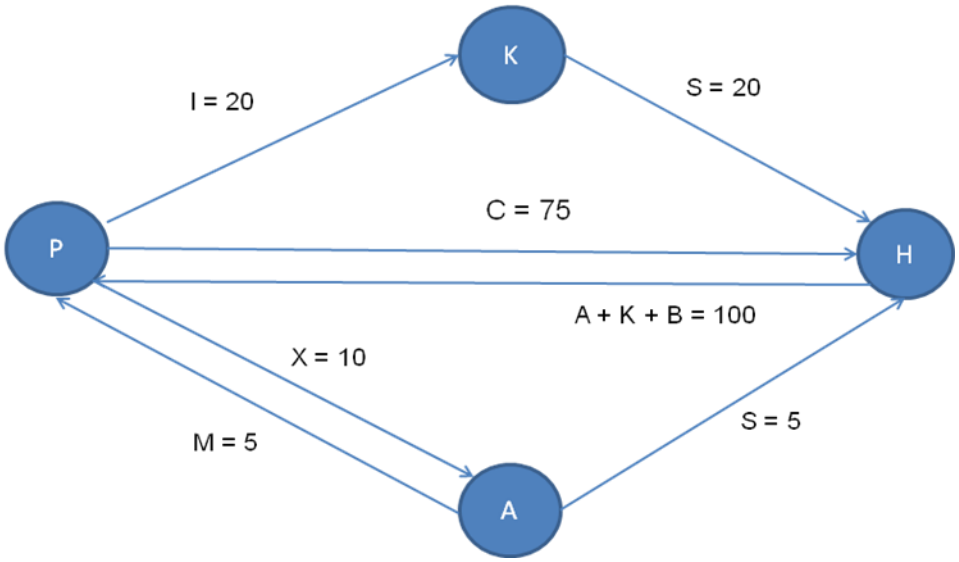


**Abbildung 15 Wirtschaftskreislauf bei Exportüberschüssen**

In Höhe der Exportüberschüsse von 5 geben wir an das Ausland mehr Güter und Leistungen ab, als wir umgekehrt vom Ausland beziehen. D.h., in Höhe der Exportüberschüsse verzichten wir auf Konsum oder Ersparnisse.

Die Volkswirtschaft produziert war Güter und Leistungen im Wert von 100, doch stehen ihr nur 95 für eigene Zwecke (Konsum und Investition) zur Verfügung. Die Haushalte stellen ihre Ersparnisse nicht zur Kapitalbildung (Investitionen) im Inland zur Verfügung, sondern für Konsum- und Investitionszwecke im Ausland.

Im nächsten Bild sehen wir eine Volkswirtschaft, die mehr importiert als exportiert:

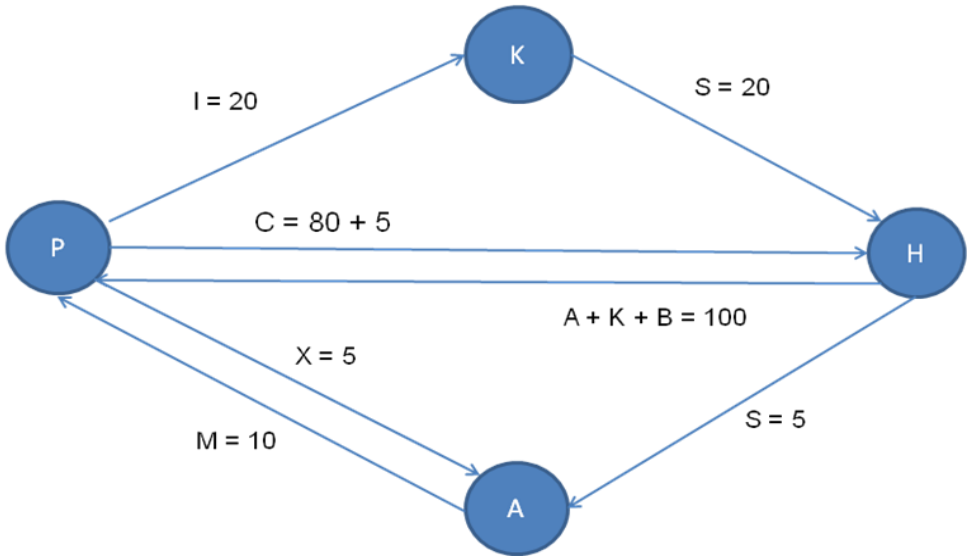


**Abbildung 16 Wirtschaftskreislauf bei Importüberschüssen**

Den Haushalten stehen jetzt Konsumgüter in Höhe von 85 zur Verfügung! Sie selbst brauchen nur noch in Höhe von 20 - 5 = 15 zu sparen. Das Ausland spart für die Bevölkerung des Importüberschußlandes.

**Erkenntnis:**

Realwirtschaftlich gesehen profitieren Importüberschußländer und nicht Exportüberschußländer von einer unausgeglichenen Handelsbilanz.

Natürlich stellt sich die Frage, womit die Importüberschußländer ihre Importe bezahlen? Sie haben folgende Möglichkeiten:

Sie drucken das Geld selbst.

Das erzeugt Inflation im Inland

Der Außenwert der Währung sinkt, die Importe werden teurer und gehen zurück.

Dieser Weg ist den Euro-Ländern verwehrt. Sie müssen mit Krediten (Schulden) bezahlen, vergleichbar einem Unternehmen.

Unternehmen müssen dann auch in Konkurs gehen, wenn sie ihre Schulden nicht mehr bezahlen können.

Das müßten die Euro-Staaten ebenfalls. In der EWU ist dies aus politisch ideologischen Gründen tabu.

Wer dagegen verstößt wird ausgegrenzt – politisch entsorgt!

An dieser Stelle wollen wir kurz auf die Kritik eingehen, die gegen die realwirtschaftliche Erkenntnis erhoben wird, daß Exportüberschußländer auf eigenen Konsum und eigene Investitionen verzichten. Die Kritiker sagen, daß die Exportüberschußländer für ihre Überschüsse ja bezahlt werden.

Das stimmt zwar, aber es kommt dabei darauf an, womit diese Länder ihre Importüberschüsse bezahlen? Sie haben folgende Möglichkeiten:

- Wenn sie es mit selbstgedrucktem Inflationsgeld tun, dann wird dieses Geld im Laufe der Jahre immer weniger wert. Je länger die Exportüberschüsse anhalten, desto weniger bekommt das Exportüberschußland später für sein Geld.
- Wenn das Importüberschußland mit Krediten bezahlt – z.B. mit Krediten aus dem Exportüberschußland – dann kann es, wie im Falle der zahlungsunfähigen Euro-Länder, dazu führen, daß das Exportüberschußland im Extremfall ganz leer ausgeht.

Nun sagen die Befürworter von Exportüberschüssen, man bräuchte doch die Gelder nur gewinnbringend wieder im Ausland anlegen (investieren).

- Das haben die deutschen Finanzinstitute (Banken und Versicherungen) auch getan: Sie hatten es mit hohen Renditen in hypothekenbesicherten Wertpapieren in USA angelegt. Dabei haben sie so viel verloren, daß sie am Ende (von den deutschen Steuerzahlern) gerettet werden mußten. Sie hatten es auch in angeblich sicheren Staatsverschuldungen der Euro-Peripherie-Länder angelegt. Und es war wieder verloren. Jetzt mußten die deutschen Steuerzahler (1) die zahlungsunfähigen Staaten und zusätzlich (2) die dortigen Banken retten.

Man kann also das Blatt wenden wie man will. Die Deutschen bekamen zwar für die Exportüberschüsse Geld, aber die Zahlungen haben sich in „Nichts“ aufgelöst. Die hohen

Exporte und Exportüberschüsse waren ein riesiges Verlustgeschäft! Das gilt auch für die ersten Jahrzehnte, als man in Deutschland den Gegenwert noch in Gold anlegte – das dann „der Sicherheit halber“ in den Importüberschußländern USA, England und Frankreich belassen wurde. Wo es heute noch liegt und die deutschen Politiker es für ungeziemend halten, es nach Deutschland zu transferieren.

## Der geringe Außenwert des Euro war die zweite Ursache des ökonomischen Abstiegs

Die zweite Ursache, warum die Deutschen durch den Euro ärmer werden mußten, ist der Euro selbst. Sein Außenwert ist unvergleichbar niedriger als der Außenwert der DM.

- Der Außenwert bestimmt den Wohlstand einer Volkswirtschaft.
- Der Außenwert der DM war nicht nur stabil, er ist ständig gestiegen.
    - Die Exportüberschüsse haben – nach der Freigabe der Wechselkurse (1973) diesen Anstieg bewirkt.
    - Dadurch wurden die Exporte zwar teurer, aber der Umsatz (Menge x Preis) nicht unbedingt weniger. Die Exporte wurden jedenfalls nicht weniger.
    - Die Importe werden in jedem Fall billiger. Man erhielt für die im Wert ansteigende DM mehr und konnte dafür mehr im Ausland einkaufen. Die Terms of Trade (Austauschverhältnis von Export- und Importgütern) verbesserten sich.
- Diese Vorteile verloren die Deutschen, als sie die DM in den Euro umtauschten!
- Für die notorischen Abwertungsländer dagegen war der relativ stabile Außenwertes des Euro von Vorteil: Ihre Importe wurden billiger – sie bezahlten sie allerdings mit Schulden!
- Schauen wir uns die konkrete Entwicklung an:

**Wie hat sich der Außenwert der DM entwickelt[15]?**

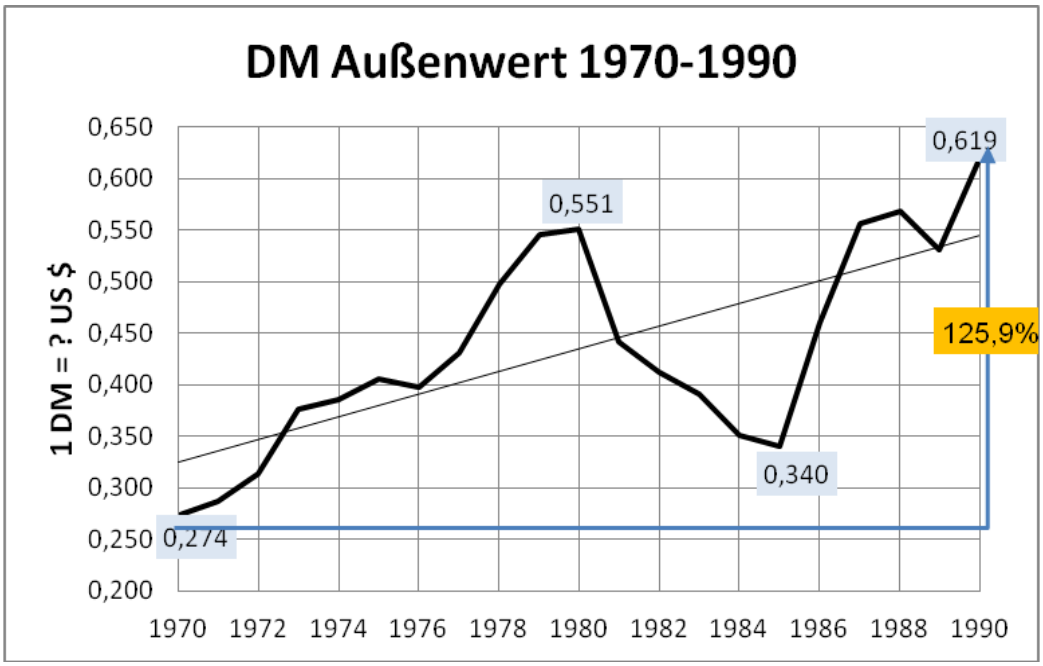


**Abbildung 17 der Außenwert der DM von 1970 – 1990**

Von 1970 bis 1990 stieg der Außenwert der DM von 0,274 DM je US-Dollar auf 0,619 US-Dollar. Das sind insgesamt 125,9 Prozent oder pro Jahr **6,3 Prozent**.

Das Bild zeigt die tatsächliche Wertentwicklung und die lineare Trendlinie des DM-Anstiegs.

| Jahre | 1DM =$ |
|---|---|
| 1970 | 0,274 |
| 1990 | 0,619 |
| 20 | 0,345 |
| Diff. in% | 125,9% |
| pro Jahr | 6,30% |

Erkenntnis: In 20 Jahren hat 1 DM ihren Wert von 0,274 US-Dollar auf 0,619 US-Dollar erhöht.

Das ist eine Wertsteigerung von 125,9 Prozent.

Das ergibt eine jährliche Wertsteigerung von 6,30 Prozent.

**Tabelle 10 der Außenwert der DM steigt in 20 Jahren um 125,9 Prozent**

Vergleichen wir diese Entwicklung des DM-Außenwertes mit der Entwicklung des Euro-Außenwertes[16]:

[15] Zahlen aus Bundesbank: http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Zeitreihen_Datenbanken/Makrooekonomische_Zeitreihen/its_details_value_node.html?tsId=BBK01.WJ5009.

[16] Zahlen aus Bundesbank: http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/Zeitreihen_Datenbanken/Makrooekonomische_Zeitreihen/makrooekonomische_zeitreihen_node.html?anker=AUSSENWIRTSCHAFTDEV.

**Wie hat sich der Außenwert des Euro entwickelt?**

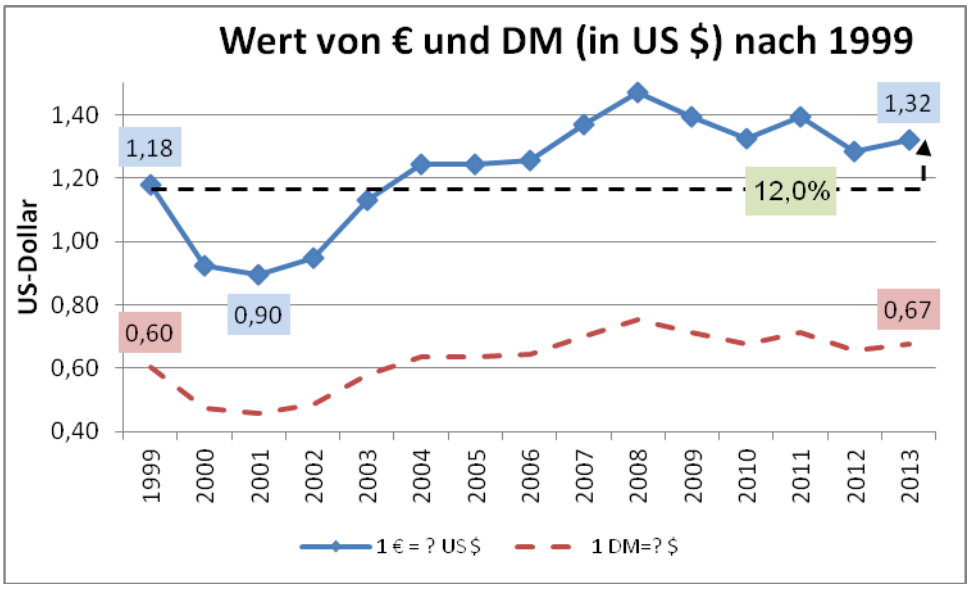


**Abbildung 18 Der Außenwert des Euro und der DM von 1999 – 2013**

| Euro-Wert 1999-2013 | |
|---|---|
| Jahre | Steigerung |
| 14 | 12,0% |
| pro Jahr = | 0,85% |

Erkenntnis 1:
Der Wertanstieg des Euro betrug pro Jahr 0,85 Prozent.

Erkenntnis 2:
Während die DM ihren Außenwert jährlich um 6,30 % erhöhte, stieg der Außenwert des Euro nur um 0,85 % **Die DM ist also um das 7,41 fache gestiegen**.

**Tabelle 11 der Außenwert der DM wäre um das 7,41 fache gestiegen**

Erkenntnis 3:

Ab 1. Januar 1999 war die DM an den Euro „gefesselt".

Das Umtauschverhältnis war mit 1 Euro = 1,956 DM festgelegt worden. Der Wert der DM läßt sich somit in seiner konstanten Abhängigkeit vom Euro noch heute bestimmen. Sie läßt sich auch jederzeit heute noch in Euro umtauschen.

Wer heute frägt, was würde denn 1 Liter Superbenzin zum Preis von 1,55 Euro kosten, wird regelmäßig (auch von den Profis im Geschäft, den sog. Bankern) die Antwort bekommen: über 3 DM.

Und das ist falsch, wie wir noch sehen werden.

Für unsere weiteren Überlegungen gilt:

Wir können den heutigen Wert der DM in seiner konstanten Abhängigkeit vom Euro jederzeit ermitteln. Die gestrichelte untere Linie zeigt den Wert, denn die DM seit Einführung des Euro genommen hat. Er entwickelte sich parllel zum Euro im Abstand 1,956 und errechnet sich mit 1 Euro dividert durch 1,956 = 0,511 DM.

Im Jahr 2013 errechnet sich der Wert der DM (in US-Dollar) mit 1,32 : 1,956 = 0,67 US-Dollar.

## Annahme: Deutschland hätte die DM behalten.

Wie hätte sich der Wert der DM entwickelt[17]?

- Die Exportüberschüsse Deutschlands wären unter der DM unverändert geblieben.
- Unter dem Euro sind sie ja sogar angestiegen,
- weil sich dessen Außenwert trotz der steigenden Exportüberschüsse nur gering erhöhte.
- Die Handelsbilanzüberschüsse Deutschlands wurden durch die Defizite anderer Euro-Länder in etwa ausgeglichen.
- Welchen Wert hätte also die DM, wenn sie weiterhin mit 6,30 Prozent angestiegen wäre?

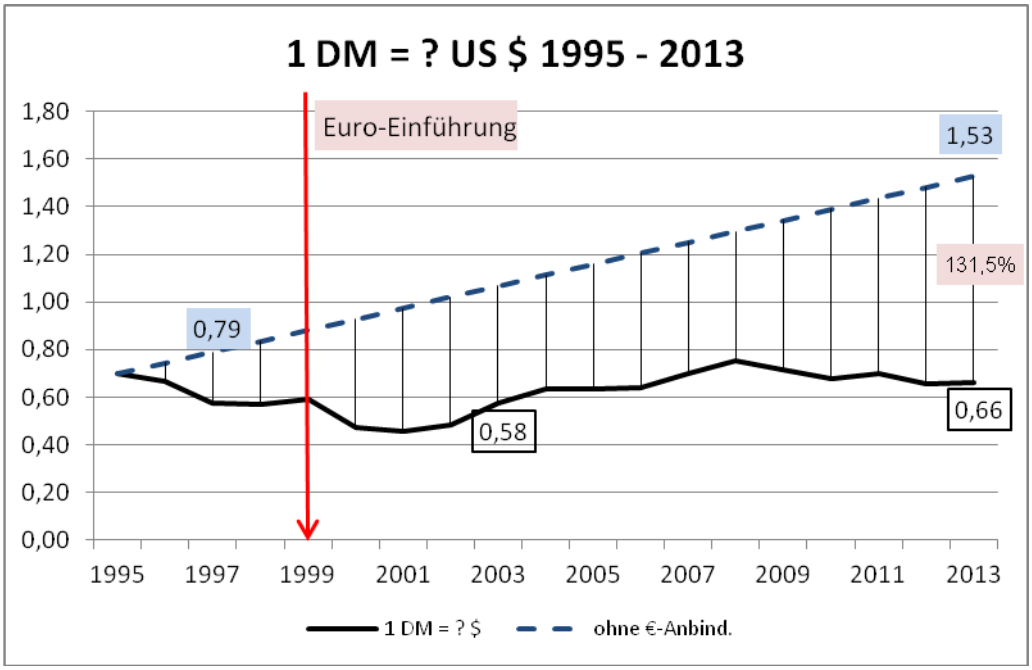


**Abbildung 19 welchen Wert hätte die DM, wenn sie nicht an den Euro gebunden wäre?**

Erkenntnis: Die nicht an den Euro gefesselte DM hätte im Jahr 2013 einen Wert von 1,53 US-Dollar.

Sie wäre um 131,5 % mehr Wert, als sie infolge der Euro-Anbindung effektiv im Jahr 2013 hatte.

Hinweis: obwohl der Euro offiziell erst 1999 eingeführt wurde, warf er bereits nach 1995 seine Schatten voraus. Im Dezember 1995 war nämlich auf dem Gipfeltreffen von Madrid der unwiderrufliche Zeitplan für die Einführung des Euro festgelegt worden. Die DM war bis dahin nach dem US-Dollar die zweitbedeutendste Weltreservewährung, die weltweit liebend gerne als Zahlungsmittel angenommen wurde.

Bei einer jährlichen Wertsteigerung von rund 6 Prozent war das auch kein Wunder. Wer immer in der Welt die DM besaß, nahm an dieser Wertsteigerung teil. Schon aus diesem Grund war die DM in aller Welt begehrt. Für die Finanzinvestoren war klar, daß diese

[17] Zahlen aus Bundesbank: http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php.

Zeit unwiderruflich zu Ende ging, weshalb sie die DM abstießen und so für einen Kursrückgang sorgten, ohne daß die Exportüberschüsse danach gesunken wären.

# Die ökonomischen Folgen des niedrigen Euro-Wertes für die Deutschen

- Bisherige Erkenntnis:
- Der Euro hat (1) die deutschen Exporte billiger gemacht und (2) die Importe verteuert.
- Die Exportquote stieg unter dem Euro-Regime auf 40%, die Importquote erreichte rund 34%.
- Ein Unternehmen, das seine Produkte billiger abgibt und seine Vorprodukte (Rohstoffe) teurer einkauft, erzielt niedrigere Gewinne oder Verluste.
- Was für ein Unternehmen gilt, gilt auch für ganze Volkswirtschaften.
- Das Einkommen der Deutschen mußte durch den Euro zwangsläufig sinken:

## Der Euro machte die Deutschen ärmer

Am Beispiel des Benzinpreises, den wir oben bereits erwähnt hatten, wollen wir die Erkenntnis veranschaulichen[18]:

### Beispiel 1: die Deutschen werden ärmer

| Sachverhalt März 2013 | Betrag |
|---|---|
| 1 Liter Superbenzin zu € = | 1,55 |
| in $ bei Kurs 1€ = 1,28 $ = | 1,99 |
| in DM bei 1 $ = 0,68 DM = | 1,35 |
| effektive DM-Zahlung = | 3,03 |
| In DM zahlen wir mehr um: | 1,68 |
| Mehrzahlung in Prozent = | 124,2% |

1,99 * 0,68 =1,35 DM

Quelle

Erkenntnis:
Im Jahr 2013 zahlen die Deutschen für 1 Liter Superbenzin 124 % mehr – infolge des geringen Euro-Außenwertes.

| DM Werte Jahre | an € gebu. DM effektiv | hyp DM-Wert 1 $ = ? DM |
|---|---|---|
| 1995 | 1,43 | 0,70 |
| 1996 | 1,35 | 0,74 |
| 1997 | 1,28 | 0,78 |
| 1998 | 1,21 | 0,83 |
| 1999 | 1,15 | 0,87 |
| 2000 | 1,10 | 0,91 |
| 2001 | 1,05 | 0,96 |
| 2002 | 1,00 | 1,00 |
| 2003 | 0,96 | 1,04 |
| 2004 | 0,92 | 1,08 |
| 2005 | 0,89 | 1,13 |
| 2006 | 0,85 | 1,17 |
| 2007 | 0,82 | 1,21 |
| 2008 | 0,80 | 1,26 |
| 2009 | 0,77 | 1,30 |
| 2010 | 0,74 | 1,34 |
| 2011 | 0,72 | 1,39 |
| 2012 | 0,70 | 1,43 |
| 2013 | 0,68 | 1,47 |

Quelle 2

36

**Tabelle 12 Ein Liter Benzin würde im Frühjahr 2013 nur 1,35 DM gekostet haben.**

Erklärung der Tabellen: Im März 2013 kostete 1 Liter Superbenzin ca. 1,55 Euro, was einem Dollar-Preis von 1,99 entsprach.

[18] Zahlen des effektiven Euro-Wertes aus: Bundesbank, Euro-Referenzkurs der EZB / 1 EUR = ... USD / Vereinigte Staaten BBK01.WU5636_FLAGS.

In der letzten Zeile der zweiten Tabelle steht in der 3. Spalte der Wert, den 1 DM in US-Dollar hätte, wenn die Wertsteigerung in Höhe von 6,3 Prozent angehalten hätte. 1 DM hätte nicht den Wert von 0,68 US-Dollar (= effektiver Wert), sondern den von 1,47 US-Dollar, wäre doch die DM Jahr für Jahr um 6,30 Prozent angestiegen. Somit können wir berechnen, welchen Wert die 1,99 US-Dollar in DM hätten:

**1,99 * 0,68 = 1,35 DM**

Diesen DM-Wert können wir nun in Euro umrechnen: 1,35 DM : 1,956 = **0,69 Euro**.

Natürlich kann unsere Rechnung nicht den Anspruch erheben, den Preis für 1 Liter Superbenzin in DM (und damit auch in Euro) mathematisch exakt für das Frühjahr 2013 bestimmen zu können. Die Rechnung soll nur für jedermann nachvollziehbar veranschaulichen, daß der Euro alle Importe in vergleichbarer Größenordnung verteuert hat.

Für die Preise von Heizöl ergäben sich vergleichbare Werte, ebenso für sämtliche importierte Rohstoffe und Vorerzeugnisse, welche in die in Deutschland produzierten Erzeugnisse eingehen. Sie alle wären heute rund um die Hälfte billiger.

### Die DM hatte für die deutsche Wirtschaft die Funktion eines Schutzwalls

Fassen wir unsere bisherigen Erkenntnisse zusammen:

Der Euro hat die Importe verteuert und die Exporte billiger gemacht:

Die Exporte wurden durch den Euro billiger.

Zu den Exporten zählen auch:

- deutsches Produktivvermögen
- deutsche Rohstoffe (Holz)
- deutscher Boden (landwirtschaftliche Betriebe)

Die DM wirkte für die deutschen Unternehmen wie ein Schutzwall.

Der Euro hat diesen Schutzwall beseitigt!

Am Beispiel des Aufkaufs der Mannesmann AG erklären wir, wie das funktionierte:

Doch vorher noch ein konkretes Beispiel, daß auch die hohen Exporte die Inlandspreise in die Höhe treiben! Deutschland exportiert nicht nur Industrieprodukte, sondern auch landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Erzeugnisse:

Deutsches Holz, insbesondere unbearbeitete Stammhölzer werden in großen Mengen exportiert, z.B. auch nach China und in die Tschechei. Im Jahr 2012 wurden nach China 185.000 Tonnen Holz exportiert!

Wer den Holzeinschlag in den deutschen Wäldern in den letzten Jahren verfolgt hat, muß befürchten, daß die Einschlagmenge größer als die Regenerationsfähigkeit des Waldes ist. Doch egal, ob die Nachfrage aus dem In- oder Ausland kommt, sie treibt die Preise in die Höhe. Die Holzpreise sind in den letzten Jahren förmlich explodiert.

Auch durch Exporte können also die Inlandspreise steigen und somit die Einkommen der Deutschen mindern. Zusätzlich können die Exporte die Umwelt und unsere Lebensbedingungen beeinträchtigen. Das gilt insbesondere auch für eine übermäßige Produktion landwirtschaftlicher Produkte!

## Vodafone eignet sich die Mannesmann AG an

Das englische Pfund (£) hatte schon vor dem Verfall des US-Dollar erheblich an Wert verloren. Nachstehende Tabelle und Graphik zeigen die Größenordnung des Wertverlustes:

| Jahr | 1 DM = ? £ | 1 £ = ? DM |
|---|---|---|
| 1960 | 0,085 | 11,709 |
| 1995 | 0,442 | 2,262 |
| 35 | 417,6% | -80,7% |
| pro Jahr = | 11,93% | -2,31% |

Das englische Pfund (£) hatte schon vor dem Verfall des US-Dollar erheblich an Wert verloren:

Die Wertsteigerung der DM von 1960 – 1995 betrug pro Jahr 11,93 Prozent.

**Tabelle 13 Wertsteigerung der DM gegenüber dem englischen Pfund**

Wir vergleichen wieder die effektive Entwicklung des an den Euro gebundenen DM-Wertes mit der Wertentwicklung, die die DM genommen hätte, wenn die deutsche Politik die DM nicht gegen den Euro eingetauscht hätte[19]:

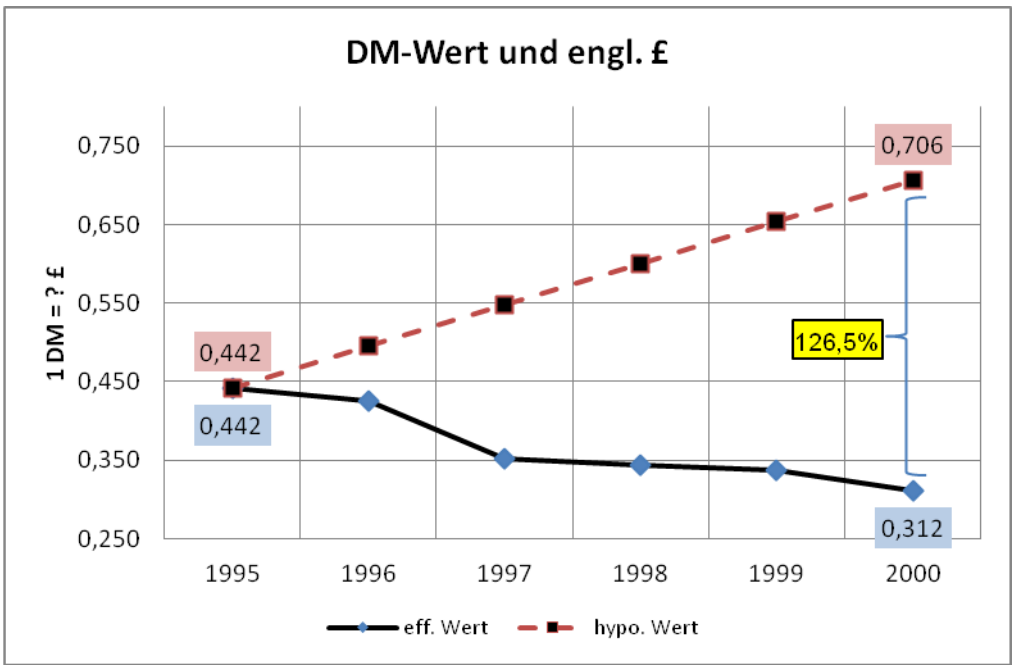


**Abbildung 20 die DM hätte ihren Wert um 126,5 Prozent erhöht, wenn der Euro nicht wäre**

Als sich im Jahr 2000 Vodafone die Mannesmann AG einverleibte, wäre der Wert der DM um 126,5 Prozent höher gewesen (= 0,706 engl. £), als sie durch die Anbindung an den Euro tatsächlich wert war ( = 0,312 engl. £).

| Vodafone hätte somit zahlen müssen: | | Mrd. DM |
|---|---|---|
| effektiver Aufkaufpreis | | 372 |
| Devisenkursdifferenz | 126,5% | 470 |
| Kaufpreis bei DM-Währung | | 842 |

**Tabelle 14 Vodafone hätte für den Aufkauf von Mannesmann 126,5 Prozent mehr zahlen müssen.**

Vodafone hätte also nicht 372 Mrd. DM, (190 Mrd. Euro), sondern 842 Mrd. DM zahlen müssen!

[19] Zahlen aus: http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php WJ5009_FLAGS.

Das Unternehmen hätte also weit mehr als das Doppelte zahlen müssen. Das hätte auch Vodafone nicht schultern können. Der Euro hat den Kaufpreis auf 44 Prozent des Wertes reduziert.

## Weitere Aufkäufe bedeutender deutscher Großunternehmen

**Der Aufkauf und die Zerschlagung der Höchst AG**

Der französische Franc wertete von 1968 bis 1995 um 181 Prozent gegenüber der DM ab. Die jährliche Abwertungsrate betrug 3,9 Prozent.

Die Höchst AG wurde vom Vorstandsvorsitzenden Jürgen Dormann 1999 zerschlagen. 17 ausländische Aufkäufer erhielten dabei einen Euro-Rabatt von 11,7 Prozent.

Die Pharmasparte von Höchst wurde zunächst mit der französischen Rhone-Poulenc zur Aventis SA mit Sitz in Frankreich fusioniert.

Diese wurde 2004 in die Sanofi SA (Paris) überführt. Der Euro-Rabatt betrug dabei 21,5 Prozent.

**Der Aufkauf der Hypo-Vereinsbank 2005 durch die italienische Unicredito**

Die HVB war 2005 die zweitgrößte Bank nach der Deutschen Bank.

Die italienische Lira hatte von 1970 – 1995 gegenüber der DM um 559 Prozent, also jährlich 6,72 Prozent eingebüßt.

Die Unicredito erzielte bei dem Aufkauf einen Euro – Rabatt von 53 Prozent, mußte also über die Hälfte weniger bezahlen.

- Seit 2007 erzielt die HVB mehr Gewinn als die Muttergesellschaft,
- seit 3 Jahren erzielt sie eine größere Rendite als die deutsche Bank.

**Der Aufkauf der Hochtief AG durch den spanischen ACS-Konzern 2010**

Die spanische Wirtschaft, vor allem die Bauindustrie, war bereits im Strudel der Wirtschaftskrise versunken, als der ACS-Konzern das größte deutsche Bauunternehmen aufkaufte.

Von 1970 bis 1995 hatte die spanische Peseta um 355 Prozent abgewertet.

ACS erstand Hochtief mit einem Euro-Rabatt von 50 Prozent.

Auch Hochtief ist mit seinem Kerngeschäft heute der wichtigste Erfolgsgarant von ACS. Das spanische Unternehmen konnte durch die anschließende „Ausschlachtung" der Hochtief – Beteiligungen nicht nur den eigenen Gewinneinbruch abfedern, sondern sogar den sehr wahrscheinlichen Konkurs verhindern.

Das waren nur die spektakulärsten Aufkäufe deutscher Großunternehmen. Die Gesamtzahl der Unternehmungen, die nach Einführung des Euro in ausländisches Eigentum überführt wurden, blieb ungezählt. Der Vorgang stellte für Medien und Politik in Deutschland kein Problem dar.

Welche Größenordnung der Vorgang der Eigentumsübertragung allein bei den dreißig größten Aktiengesellschaften Deutschlands erreichte – den DAX-30 Unternehmen – zeigt die folgende Graphik[20]:

[20] Zahlen aus Handelsblatt vom 17.12. 2007.

**Die DAX-30 Unternehmen gehen mehrheitlich in ausländische Hände über:**

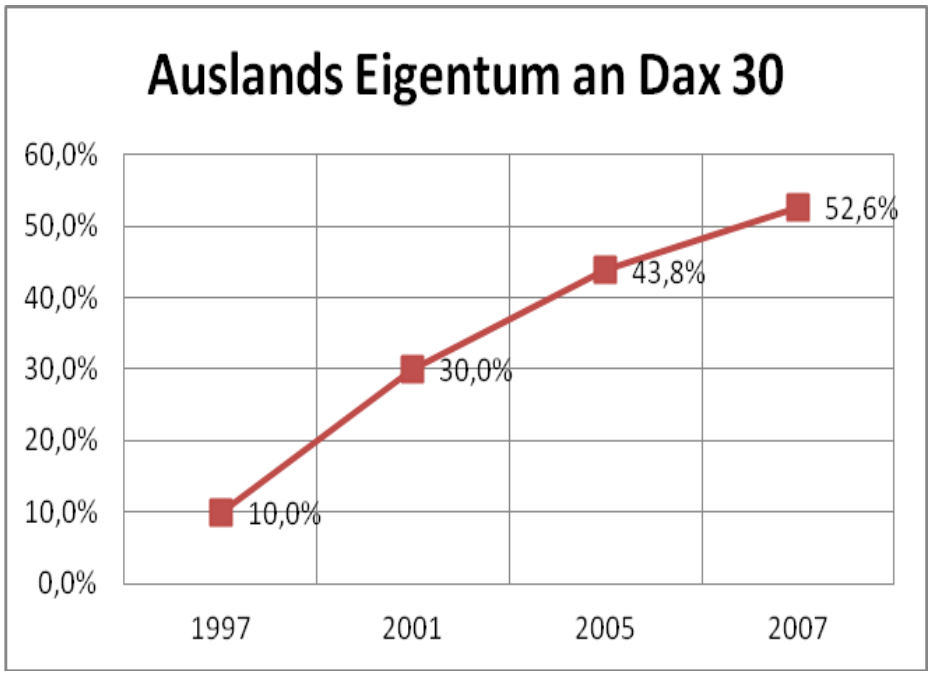


**Abbildung 21 das Ausland steigert Eigentumsanteil an DAX 30 Unternehmen um das Fünffache.**

Innerhalb von 10 Jahren haben ausländische Finanzinvestoren ihren Eigenkapitalanteil mehr als verfünffacht.

## Wer trägt die Verantwortung für den Euro?

Der Euro hat die deutsche Volkswirtschaft schwer geschädigt und die Deutschen ärmer gemacht. Am Ende hat er auch die ursprünglichen Nutznießer „stranguliert“, denn sein Außenwert war für sie von Anfang an zu hoch und ist es noch heute!

Die Folgen für die deutsche Volkswirtschaft und die Deutschen war von Anfang an vorhersehbar: Die Deutschen bekamen für ihre Exporte weniger, mußten aber für die Importe mehr bezahlen. Diese zwangsläufige Folge lehrten schon die „kosmopolitischen“ (Friedrich List) Ökonomen Adam Smith und David Ricardo. Die deutschen Ökonomen von heute, die allesamt die „angelsächsische Schule“ durchlaufen haben, hätten das ihren Politikern sagen müssen. Sie haben es nicht getan. Nicht ein einziger! Die Politiker konnten ihrem Faible freien Lauf lassen:

Sie versprachen, alle Europäer durch die Beseitigung der Grenzen und den Euro reicher zu machen. Doch eine gemeinsame Währung funktioniert nur bei vergleichbarer (ökonomischer) Leistungsfähigkeit der beteiligten Volkswirtschaften. Die war aber nicht vergleichbar. Die Politiker wollten Europa in der Welt auch wieder mächtiger machen. Doch sie haben die einzelnen Staaten und damit Europa als Ganzes geschwächt. Sie haben den Euro sogar zum Friedensprojekt für Europa erhöht! Doch sie haben das Gegenteil erreicht: Der Euro hat die Europäer zerstritten, weil er nicht funktioniert, und er hat dadurch die alten Gegensätze und Vorurteile wieder angefacht, die man längst überwunden wähnte. Heute stehen diese „Europapolitiker“ vor dem Trümmerhaufen ihrer Politik und wollen nicht wahr haben, daß sie es selbst waren, die ihn angerichtet haben.

Daß die wirtschaftlich schwachen Volkswirtschaften in Europa hofften, von dem Wegfall der Grenzen, der gemeinsamen Währung und den in Aussicht gestellten Subventionen in Form von Nettozahlungen zu profitieren, kann man ihnen nicht verdenken. Das funktionierte ja auch eine Zeitlang. Daß aber die deutschen Politiker in den Euro und die EU in ihrer heutigen Form einwilligten, hängt mit ihrem politischen Selbstwertgefühl und der Mutation der Wertvorstellungen zusammen, die sich in den letzten Jahrzehnten in ihren Köpfen vollzogen hat.

Das sind nicht die Werte, die wir als sekundäre Tugenden bezeichnet haben, die Friedrich List in seiner **Theorie der produktiven Werte** (Seite 3oben) angesprochen hat. Auch diese Werte sind in einer Zeit bedroht, in der das Mantra der Bildungspolitik lautet, daß Lernen in erster Linie Spaß machen muß. Eine Bildungspolitik, die negiert, daß nachhaltige Lernerfolge erst über Anstrengung und Askese zu echter Lernfreude, Leistungswillen und Leistungsfähigkeit führen, wird auch für die ökonomische Leistungsfähigkeit unseres Volkes nicht ohne Folgen bleiben.

An dieser Stelle müssen wir die ethischen Werte der Eliten unseres Volkes ansprechen. Sie haben sich in den letzten Jahrzehnten dramatisch gewandelt. Sowohl die Politiker als auch die Wirtschaftsführer in Deutschland waren sich einmal ihrer politischen und sozialen Verantwortung bewußt, die sie mit ihrer Funktion übernommen hatten. Aus diesem Selbstverständnis heraus war in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg die **Soziale Marktwirtschaft** entstanden. Ihre geistigen Väter: Wilhelm Röpke, Walter Eucken und Alexander Rüstow hatten diese Wirtschaftsordnung als Gegenmodell zum anglo-amerikanischen Turbo-Kapitalismus mit seinen unerträglichen sozialen Defiziten konzipiert. Ludwig Erhard hat sie politisch in die Tat umgesetzt. Diese Soziale Marktwirtschaft wurde in den 1980iger Jahren ganz still und leise aufgelöst! Die sonst so kritischen deutschen Medien haben das ohne aufzumucken hingenommen, genauso wie die wohlbe-

stallten Lehrstuhlökonomen an den Universitäten. Die Auflösung ging klamm heimlich über die Bühne. Ein konkretes aber typisches Beispiel soll diese Entwicklung veranschaulichen, das auch den Wertewandel in den Köpfen der deutschen Eliten in Wirtschaft und Politik belegt:

In einem Ortsteil von Regensburg stand nach dem Zweiten Weltkrieg eine Fabrik, die aus Holz Zucker hergestellt hatte. In ihr waren rund 300 Menschen beschäftigt. Nach dem Krieg übernahm das Hamburger Unternehmen Maizena diese Fabrik und erzeugte Traubenzucker. Nach ihr übernahm das ehemals in Dresden beheimatete Chemie Unternehmen „Heyden" die Produktionsanlagen und produzierte Arzneimittel. Bei allen Wechseln der Eigentümer änderte sich eines nicht: Die neuen Eigentümer übernahmen auch die nahe gelegene Arbeitersiedlung. Vergleichbare Arbeitersiedlungen waren von sozial verantwortlichen Unternehmern in ganz Deutschland schon seit Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert errichtet worden. Sie gehörten zum sozialen Standard in Deutschland. Als in den 1980iger Jahren der US-Pharmakonzern Bristol Meyers-Squibb den Betrieb aufkaufte, fand diese Tradition der sozialen Verantwortung ein jähes Ende: Die erste Aktion des neuen Eigentümers war der Verkauf der Siedlungshäuser! Der American Way of Life hatte in Deutschland Einzug gehalten. Das Beispiel steht für viele andere. Der damit verbundene Wertewandel vollzog sich auch in den Köpfen der deutschen Wirtschaftsführer, die man heute Manager nennt.

Auch in den Köpfen der deutschen Politiker hat sich ein vergleichbarer Wertewandel vollzogen. Sie geloben heute zwar immer noch, das Wohl des Deutschen Volkes zu mehren. Aber als die Deutschen in der DDR auf die Straße gingen und skandierten: „Wir sind das Volk", erschraken sie am allermeisten. **Zwang doch das Volk** damals **die Politiker** das zu tun, was es unmißverständlich und laut verlangte: **Die Wiedervereinigung**! Sie – die westdeutschen Politiker der selbsternannten „Volksparteien" – hatten die Wiedervereinigung schon längst abgeschrieben. Diese Parteipolitiker nennen sich zwar selbst Volksvertreter, aber sie verstehen sich als Vertreter der Interessen einer „pluralistische Gesellschaft", deren vielfältige und gegensätzliche Interessen auszutarieren sie als ihre eigentliche Aufgabe ansehen. Der Euro war auch so ein Fall, wo sie die Interessen des deutschen Volkes hätten vertreten müssen. Das Volk wollte ihn nicht. Es wurde aber nicht gefragt. Und die Kanzlerin Merkel bekennt heute noch, daß das gut so war!

Besser als es diese Kanzlerin selbst tut, kann man nicht belegen, daß der Euro Deutschlands Eliten entlarvt.

© www.hpatzak.de 16.04.2014